

## Alte Bäume in Anklam.

Ein alter Baum, der Zeuge vergangener Zeiten, ist etwas Ehrwürdiges, und man sollte meinen, daß er, den der Urahn gepflanzt und gehegt hat, unter dessen Schatten Vater und Mutter ihr Ruhestündchen nach schwerer Arbeit hielten, nun auch den Nachfahren ein Heiligtum sein müßte. Oft mag es auch so sein, besonders da, wo die Anwesen in der Familie vererbt werden. Sonst aber kann man leider nur zu oft beobachten, wie herzlos so ein alter Baum gekröpft, wie er ausgerodet wird, des Brennholzes wegen, das in ihm steckt.

In den Wäldern gibt es noch hier und da einen schönen alten Baum. Man muß aber die Stellen kennen, wo er zu finden ist. Sonst geht man leer aus. In der Waldwirtschaft geht es sehr nüchtern zu. Nur der Nützlichkeitsstandpunkt ist maßgebend. Schläge und Stämme werden nur nach den Fragen beurteilt, ob sie reif zum Schlagen, ob sie zu Nutz- oder Brennholz aufzuarbeiten sind. Dichte Kiefern Schonungen, die die Bäume ganz gegen ihre Natur zwingen, nur in die Höhe zu gehen, herrschen im Walde vor und bieten dem Naturfreunde wenig oder nichts.

Anders ist es in den öffentlichen Anlagen der Städte. Hier finden wir neben manchem Fremdling aus anderen Weltteilen alle einheimischen Bäume in schönen, gutgepflegten Stücken vertreten. Der Gedanke, hier Holz zu schlagen, um Geld daraus zu machen, wird hoffentlich stets, wie bisher immer, glatt zurückgewiesen werden. Hier haben Säge und Art zu schweigen. Die

Anlagen sind die Lungen der Städte und Erholungsstätten für jedermann. Je älter sie sind, d. h. je größer und mächtiger ihr Baumbestand ist, desto mehr erfüllen sie ihren Zweck.

Im Nachstehenden will ich versuchen, auf die bemerkenswertesten Bäume in der Stadt Anklam aufmerksam zu machen. Ich würde mich freuen, wenn meine Ausführungen den Sinn und die Liebe für die Natur wecken und stärken, wenn sie den Anstoß dazu geben würden, alte Bäume — an Wegen, auf Tristen, auf dem Dorfanger gibt es immer noch welche — mehr wie bisher zu schonen und zu erhalten. Jeder kennt die drei Eichen in Bluthslust, gleich rechts am Eingange des Parkes. Sie sind etwas über 100 Jahre alt und messen 50 Zentimeter über dem Erdboden 2,65 Mtr. Leider stehen sie etwas zu dicht beieinander, so daß sich ihre Kronen nicht ganz frei entwickeln können. Die Eiche ist hierin sehr empfindlich. Die Zweige, die sich mit anderen berühren, sterben ab. Nicht weit davon, auch an der Südseite des Parkes finden wir drei wundervolle Buchen. Sie sind fast ebenso stark wie die Eichen und jedenfalls mit ihnen zugleich gepflanzt. Am Eingang zur Insel fallen zwei Blutbuchen auf. Sie sind noch verhältnismäßig jung, sehen aber ganz prächtig aus. Sie sind gesund und werden sich weiter zu starken Stämmen und zu einer Zierde des Parkes entwickeln. Am Teich stehen schöne alte Birken, Rüstern und Eschen, darunter Stämme bis zu 3 Mtr. stark. Die stärksten Bäume des Parkes aber — darf

man annehmen, daß auch sie mit den Eichen zugleich gepflanzt sind? — stehen auf der Nordseite. Es sind Pappeln bis zu  $4\frac{1}{2}$  Mtr. stark. Eine Esche mißt 4 Mtr., und eine allein stehende Pappel, weiter nach dem Westen zu, hat einen Umfang von  $5\frac{1}{2}$  Mtr. Sie ist meines Wissens der stärkste Baum in Bluthsust.

Auf dem alten Kirchhof am Steintor standen bis vor einigen Jahren eine Menge alter Bäume, darunter auch eine Pappel, die über ein eisernes Grabkreuz gewachsen war; nur noch ein Arm des Kreuzes war sichtbar. Bei dem großen Aufräumen, das der Bau des elektrischen Ortsnetzes mit sich brachte, ist neben vielen alten, schönen Bäumen bedauerlicher- und unverzeihlicher-weise auch die Pappel mit dem verschluckten Kreuz verschwunden. Nur 2 alte Pappeln stehen noch als Reste früherer Herrlichkeit. Sie messen 4,35 und 5,10 Mtr. Auch einige alte Akazien sind noch verblieben. Sie sind leider im Absterben begriffen und werden wohl bald heruntergenommen werden müssen. Einige schöne Kastanien, jetzt noch nicht besonders stark, versprechen für spätere Zeiten das Beste. Der Soldatenkirchhof bietet nichts Bemerkenswerthes. Sein Baumbestand ist mannigfaltig und schön, aber durchweg noch zu jung. Erwähnenswert wäre allenfalls die alte Silberpappel auf der Anhöhe.

In der Leipziger Allee stehen schöne alte, leider zu eng gepflanzte Linden. Die stärkste mißt 3,60 Mtr. Sie sind zum Teil hohl. Diese hat der Magistrat vor kurzem ausmauern und mit einer Zementschicht abdecken lassen. So werden sie der Zeit hoffentlich nun noch manches Jahr trotzen.

Der stärkste Baum der Stadt, eine Pappel, steht auf dem alten Turnplatz unterhalb des Friedhofes, dicht beim Kugelfang des Schützenhauses. Er hat einen Umfang von 6 Mtr. Im vorigen Jahre brach ein starker Ast herunter. Dem Verlangen, den Baum zu fällen, widerstand der Rämmerer mit Erfolg, so daß wir uns dieses alten Riesen noch weiter erfreuen können.

Jeder Baum stirbt einmal. Das ist das Schicksal oder meinetwegen auch die Bestimmung alles Lebenden. Der Sturm entwurzelt vorzeitig manchen Stamm. Bei Straßenbauten, Zulegung



oder Aushebung von Gräben muß leider so oft ein Baum entfernt werden, da sollte der Mensch mit seinem Unverstand und seiner rohen Gewalt auch nicht noch da eingreifen, wo es nicht unbedingt nötig ist, sondern still und andächtig sich erbauen im Anblick der alten Bäume, die Geschlechter haben kommen und gehen sehen, über die unzählige Wetter dahingegangen sind, die leben und atmen, Gottes Geschöpfe wie wir, durchwärmt von derselben Sonne, die auch uns leuchtet, getränkt von demselben Tau und Regen, die auch uns mittelbar das Leben geben, zu denen unsere Väter aufgeschaut haben und die auch unseren Enkeln noch Schatten spenden werden — wenn wir sie stehen lassen.

Die Anlagen an der Hohenzollern-Allee sind zu jung — 1914, 1919 und 1925 angelegt —, um in diesem Rahmen besprochen zu werden. Sie entwickeln sich unter sachkundiger Hand prächtig und bilden jetzt schon die schönste Zierde der Stadt. Die Stadtväter, ja die ganze Einwohnerschaft werden ihre schützende Hand, wie über die von mir bezeichneten alten Bäume, so auch über die neuen Anlagen halten. Des können wir wohl sicher sein, und wenn nach 50, nach 100 Jahren wieder einmal einer über alte Bäume plaudert, wird er auch über die Anlagen an der Hohenzollern-Allee allerlei berichten können.

Erwähnenswert ist noch die Kastanie im Schützenhausgarten. Unter ihrem Dache kann die ganze Schützengilde bequem sitzen und alle ihre Gäste dazu. Lange wohl schon wäre der Baum den Stürmen zum Opfer gefallen, wenn

er nicht so sorgsam gestützt und mit Ketten zusammengehalten würde. Ganz so stark ist die Kastanie nicht, wie die Pappel auf dem benachbarten Turnplatz. Bei aufmerksamer Betrachtung des Stammes möchte man fast zu der Annahme kommen, daß es sich hier eigentlich um 2 oder 3 Bäume handelt, die dereinst dicht zusammengepflanzt, nach und nach zu einer Einheit miteinander verwachsen sind. Wie alt die Kastanie wohl sein mag?

Und endlich muß noch aufmerksam gemacht werden auf die alten, durch frühzeitiges und planmäßig fortgesetztes Beschneiden ganz eigenartig zu abenteuerlichen Formen gezogenen Linden in dem Bunge'schen Garten. Ihresgleichen findet man so leicht nicht wieder. Vom Langen Steige und den Anlagen aus sind sie deutlich zu sehen.

Bartelt.